**Texte in der Ausstellung** **| Exhibition texts**

Die weibliche Seite Gottes
30. April bis 8. Oktober 2017
Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems
In Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Frankfurt
und dem Museum of the Bible, Washington DC

The Female Side of God

April 30 – Oct 8, 2017

An exhibition of the Jewish Museum Hohenems

In collaboration with the Jewish Museum Frankfurt

And the Museum of the Bible, Washington DC

Die Ausstellung „Die weibliche Seite Gottes“ kann und will keine vollständige Geschichte der weiblichen Seite Gottes nacherzählen. In notwendig bruchstückhafter Weise geht sie Spuren weiblich-göttlicher Elemente in den monotheistischen Religionen, insbesondere der jüdischen, von der Antike an nach. Dabei fragt sie auch nach Strategien, welche Frauen über die Zeit entwickelt haben, um sich in den Gottesbegriff einzuschreiben und an der „Verherrlichung“ Gottes teilzuhaben.

Im Lichte eines in allen drei monotheistischen Religionen wachsenden Fundamentalismus mag diese Spurensuche darauf hinweisen, dass der Ausschluss des Weiblichen aus der Vorstellung des Göttlichen und seiner Verehrung immer auch auf den Ausschluss aller „Anderen“ abzielt: jene, die die normierenden Gesellschaften in ihrem Selbstverständnis zu bedrohen scheinen. Die Bilder des „Anderen“, die dem Ausschluss der „weiblichen Seite Gottes“ zugrunde liegen, sind Feindbildkonstruktionen. Sie lassen religiöse Eiferer nicht nur die gemeinsamen Wurzeln vergessen, sondern machen auch die Hoffnung auf eine Gleichberechtigung lebende Gesellschaft zunichte.

The exhibition “The Female Side of God” is neither able nor intends to tell an even nearly complete history of the female side of God. In a necessarily fragmentary manner, it traces female-divine elements in the monotheistic religions, especially in Judaism, starting in Antiquity. Hereby, the exhibition also inquires about strategies women have developed over time to inscribe themselves into the concept of God and to participate in the “glorification” of God.

This search for traces in light of a growing fundamentalism in all three monotheistic religions might indicate that exclusion of a gender-specific group from the concept of God and His worship also always aims at the exclusion of all “others” who seem to threaten normative societies in their self-understanding. Images of the “Other”, which are at the bottom of the exclusion of the “female side of God,” are constructions of enemy images that not only cause religious zealots to forget common roots, but also annihilate the hope for an egalitarian society.

**Göttinnen im Alten Israel**

Die Religion Israels hat sich im Laufe eines langen Prozesses von einer polytheistischen über eine polyjahwistische und dann monojahwistische zu einer monotheistischen entwickelt. Dabei stammte Jahwe ursprünglich aus dem kanaanäischen Pantheon. Mesopotamische sowie ägyptische Einflüsse auf die Kultur Israels mögen über kanaanäische Vermittlung eingewirkt haben.

Bevor Israel einen allumfassenden Gott anerkannte, ließ es sich immer wieder nicht nur mit fremden Göttern ein, es tauchten auch Göttinnen neben Jahwe auf. So wetterte der Prophet Jeremias im 6. Jahrhundert v. u. Z. beispielsweise gegen die Verehrung einer „Himmelskönigin“. Ob diese auf die sumerische Inanna, die akkadische Ischtar, die ägyptische Hathor oder die ugaritische Anat

zurückging, ist nicht geklärt. Eine israelitische respektive judäische „Aschera“ trat über Jahrhunderte als stilisierter Baum in Erscheinung, bis im Kampf um den Monotheismus auch die weiblichen Gottheiten ihr Existenzrecht verloren.

**Goddesses in Ancient Israel**

In the course of a long process, the religion of Israel has evolved from a polytheistic through a poly-Yahwistic and then mono-Yahwistic into a monotheistic religion. Indeed, Yahweh originally arose from the Canaanite pantheon. Mesopotamian as well as Egyptian influences on the culture of Israel might have had an impact through Canaanite mediation.

Before Israel recognized an all-encompassing God, it kept getting involved not just with foreign gods; goddesses, too, appeared besides Yahweh. Thus, in the 6th century BCE, the prophet Jeremiah railed against the veneration of a “Queen of Heaven.” Whether she can be traced back to the Sumerian Inanna, the Akkadian Ishtar, the Egyptian Hathor, or the Ugaritic Anat has not been resolved. An Israelite respectively Judean “Asherah” appeared throughout centuries as a stylized tree until in the fight for monotheism, female goddesses eventually lost their right of existence as well.

**Frau Weisheit und Gottes Gegenwart**

Spuren weiblicher Teil-Aspekte Gottes erhalten sich in biblischer und außerbiblischer Literatur. In nachexilischem Schrifttum wird die Weisheit als Schöpfungsinstrument

Gottes weiblich personifiziert dargestellt. In der jüdischhellenistischen Auslegung wird sie zur „Mutter“ aller Dinge im Kosmos.

In den Qumran-Texten wird sie sowohl mit der Tora, den Fünf Büchern Mose, als auch mit der „Schekhina“ identifiziert. Dieses weibliche Nomen bezeichnet die Gegenwart Gottes im Stiftszelt, das die Israeliten während der Wüstenwanderung mit

sich trugen. Es wird im Hebräischen als „Mischkan“ bezeichnet, als Wohnsitz oder Heimstätte Jahwes. Die Begriffe „Mischkan“ und „Schekhina“ basieren auf derselben Sprachwurzel. Auch nach dem Bau des Tempels blieb die Vorstellung von der Gegenwart Gottes als seiner Seinsform auf der Erde im nun zentralen Heiligtum bestehen. Nach der letzten Tempelzerstörung im Jahr 70 u. Z. traten die Synagogen an die Stelle der zerstörten Heimstatt der Schekhina, die nach der Vorstellung der Gläubigen mit Israel ins Exil ging.

**Woman of Wisdom and God’s Presence**

Traces of female aspects of God survive in biblical and extrabiblical literature.

In postexilic literature, Wisdom as God’s instrument of creation is depicted as female. In Jewish-Hellenistic interpretation, she becomes the “mother” of all things in the cosmos. In the Qumran texts, she is identified both with the Torah, the Pentateuch, as well as with the “Shekhinah.” This female noun designates God’s presence in the tabernacle the Israelites carried with them during their wanderings in the desert. In Hebrew it is called “Mishkan,” residence or home of Yahweh. The terms “Mishkan” and “Shekhinah” share the same linguistic root. Also after the construction of the Temple, the idea of God’s presence as His form of existence on earth in the now central sanctuary continued. In the wake of the last Temple destruction in 70 CE, synagogues replaced the destroyed home of the Shekhinah who, to the mind of the believers, went into exile together with Israel.

**Angst vor Eva**

Negativen Einfluss auf das biblisch inspirierte Frauenbild hat die Erzählung vom Sündenfall. Die Geschichte von Evas Erschaffung aus Adams Rippe widerspricht derjenigen in Genesis 1,27: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild [...]. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Dieser Widerspruch sollte damit erklärt werden, dass die Eva in Genesis 1 Adams erste Frau gewesen sei, diejenige im darauffolgenden Kapitel hingegen seine zweite. Es wurde interpretiert, die „erste Eva“ habe sich Adam nicht unterordnen wollen, habe ihn verlassen und sei zur bösen Kraft geworden. Mit einer m.nnerverführenden Dämonin Lilith identifiziert, wurde ihr bald auch Kindstod angelastet. Lilith wird mitunter als Mischwesen aus Frau und Schlange beschrieben. Die christliche Ikonographie des Mittelalters übernahm dieses Phantasiewesen. Oft fallen hier die Porträts von Lilith-Schlange und Eva zusammen, die der Verlockung unterliegt, Adam zum Verstoß gegen das einzige Verbot zu verführen. Ihr wird die Schuld an der ersten Verfehlung des Menschen gegeben, sie hat die Vertreibung aus dem Paradies zu verantworten.

**Fear of Eve**

The story of the Fall of Man has a negative influence on the biblically inspired image of women. The story of Eve’s creation from Adam’s rib contradicts that told in Genesis 1:27: “And God created man in His image […]; male and female He created them.” This contradiction was meant to be resolved by the Eve of Genesis 1 being Adam’s first wife, the Eve in the following chapter, his second wife. It was construed that the “first Eve” had refused to subordinate herself to Adam, had left him, and had become the evil force. Identified with the men-seducing female demon Lilith, she was

soon accused of the death of infants as well. At times, Lilith is described as a hybrid creation of woman and serpent. Medieval Christian iconography adopted this fantasy creature. Here, the depictions of Lilith-Serpent and Eve frequently overlap; the latter succumbs to the temptation to seduce Adam into violating the only prohibition. She is assigned the blame for man’s first transgression; she is responsible for the Expulsion from Paradise.

**Glaubensmütter**

Die Vorstellung einer Muttergöttin oder Großen Mutter geht auf frühgeschichtliche Kulturen zurück, in denen Göttinnen als Lebensspenderinnen und Fruchtbarkeitsgöttinnen oder als Mütter von Göttern verehrt wurden. Eine dieser Muttergöttinnen, deren Kult ursprünglich aus Ägypten kommt, ist Isis. Ihre Darstellung als stillende Göttin mit dem Horus-Knaben auf dem Schoß gilt ikonographisch als Vorläuferin der späteren „Maria lactans“. Maria wurde im Laufe der Jahrhunderte sehr unterschiedlich präsentiert, wobei sich an der jeweiligen Darstellungsform ablesen lässt, welche Rolle ihr innerhalb des Christentums

zugestanden wurde bzw. wird. So entwickelte sie sich von der Gottesgebärerin zu

der Jesus ebenbürtigen Himmelskönigin und zur Braut Jesu – dem Sinnbild der mystischen Einswerdung mit Gott. Eine besondere Rolle im Islam nimmt Mohammeds Ehefrau Khadija ein, war sie doch der erste zum Islam konvertierte Mensch. Als „Mutter aller Gläubigen“ ist sie die wichtigste weibliche Person in der islamischen Tradition.

**Mothers of Faith**

The notion of a mother goddess or Great Mother traces back to early historic cultures, in which goddesses were worshipped as givers of life and fertility goddesses or as mothers of gods. One of these mother goddesses, whose cult originally comes from Egypt, is Isis. Her depiction as nursing goddess with her son Horus on her lap is considered, iconographically, as prototype of the later “Maria lactans.” Over the centuries, Mary has been depicted in quite differing ways; hereby, each form of representation enables to understand the role conceded to her within Christianity. Thus, she evolved from “Bearer of God” to the queen of heaven on a par with Jesus and to Jesus’ bride—symbol of the mystical union with God. A special role in Islam is assumed by Muhammad’s first wife, Khadija—as the first person who converted to Islam. As “Mother of all Believers,” she is the most important female individual of Islam.

**Frauenpflichten – Frauenrechte**

Auch wenn ihr Aktionsradius limitiert war – die Vorstellung von der passiven, zum Schweigen verurteilten Frau des Mittelalters und der Neuzeit ist nach heutigem Forschungsstand nicht aufrecht zu erhalten. Abhängig von ihrem ökonomischen, sozialen und familiären Status konnten Frauen als Individuen immer wieder die Grenzen der klassischen – auf Familie, Haushalts- und Hygienefragen reduzierten – Frauenpflichten und der ihnen zugestandenen Rechte überschreiten.

Aber erst seit dem 19. Jahrhundert traten Frauen offen und zunehmend aus den überkommenen Strukturen heraus, wobei die von der Französischen Revolution eingeleiteten Veränderungen eine große Rolle spielten. Bedeutende Impulse gingen von der feministischen Theologie des 20. Jahrhunderts aus, die nun die patriarchale Prägung gesellschaftlicher Strukturen sowie religiöser Institutionen und Praxen ebenso in Frage stellte wie männerzentrierte Exegese und traditionelle Gottesbilder.

**Women’s Duties – Women’s Rights**

Even though their sphere of action was limited—according to current state of research, the notion of the woman of the Middle Ages and the modern period as passive and condemned to keeping quiet can no longer be upheld. Dependent on their economic, social, and family status, women were time and again able to transcend the boundaries of classic women’s duties—reduced to family and issues of household and hygiene—and of the rights conceded to them. Yet, only since the 19th

century, have women been stepping out of these traditional structures openly and increasingly, whereby changes induced by the French Revolution have been playing a major role. Important impulses were given by 20th-century feminist theology, which now questioned both the patriarchal character of social structures and religious institutions and practices as well as male-centered exegesis and traditional images of God.

**Mystische Verbindungen**

In allen drei monotheistischen Religionen ist es vor allem die Mystik, die offensiv mit der weiblichen Dimension des Seins und einer weiblichen Seite Gottes umgeht. Die religiöse Vorstellung der Liebe zwischen Gott und seinen Gläubigen und einer angestrebten Vereinigung von Gott und Mensch ist allen drei Religionen in der Form

einer Verbindung zwischen Braut und Bräutigam durchaus bekannt. Auf verschlungenen und teils schwer verständlichen Wegen präsentiert die jüdische Mystik, die Kabbala, männlich-weibliche Polarität. Hier wird die Natur Gottes mit männlichen und weiblichen Attributen charakterisiert. Die Aufgabe des Gläubigen ist es, die beiden Facetten zu vereinigen, um die ursprüngliche Einheit Gottes wiederherzustellen. Und diese ursprüngliche Einheit war zweigeschlechtlich, denn „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie“, wie es in Genesis 1 heißt. Inwieweit in diesem Prozess der Wiedervereinigung das Weibliche vom Männlichen allerdings absorbiert wird, bleibt offen.

**Mystical Bonds**

In all three monotheistic religions, it is particularly mysticism that offensively deals with the female dimension of existence and with a female side of God. The religious notion of love between God and His faithful and an aspired union between God and man is known to all three religions in the form of a bond between groom and bride. By means of tangled and partially difficult to understand paths, Jewish mysticism, Kabbalah, presents male-female polarity. Here, God’s nature is described through male and female attributes. Task of the faithful is to unite these two facets toward the restoration of the original unity of God. This original unity was two-gendered since “God created man in His image, in the image of God He created him; male and female He created them” as it is written in Genesis 1. The extent, however, to which the female gets absorbed by the male in this process, remains open.

**Epilog**

Die längste Zeit wurde der „eine Gott“ männlich imaginiert, obwohl Vorstellungen über „Gottes Körper“ von den Religionsphilosophen immer wieder vehement mit dem Argument abgelehnt wurden, dieser sei weder männlich noch weiblich. Heute ist die Art und Weise, wie gläubige Menschen mit Gott sprechen, Sie oder Ihn apostrophieren und sich vorstellen, je nach Glaubensgemeinschaft vielfach dem Individuum überlassen. Künstlerische Darstellungen widerspiegeln die Prozesse einer Annäherung an das Gottesbild. Abstrahierende und allegorische Illustrationen waren und sind gleichermaßen zum Scheitern verurteilte Versuche, sich kein Bild vom Bild zu machen. Zeitgenössische Arbeiten von Künstlerinnen zu Gottesdarstellungen sprengen oft den Rahmen überkommener Bilder von Geschlecht und Heiligkeit, nicht zuletzt, indem sie die traditionellen Kategorien von „männlich“ und „weiblich“ prinzipiell in Frage stellen.

**Epilog**

For the longest time, the “one God” was imagined as male although ideas about “God’s body” were repeatedly vehemently rejected by philosophers of religion with the argument that God was neither male nor female. Nowadays, the manner in which believers talk with God, imagine or address Her or Him is, depending on the religious community, often left to the individual. Artistic representations reflect the processes of an approach toward an image of God. Abstracting and allegoric illustrations were and are attempts—equally bound to fail—not to imagine an image. Contemporary

works by women artists dealing with depictions of God frequently push the boundaries of established images of gender and holiness, not least, by challenging traditional categories of “male” and “female” as a matter of principle.

**Göttlicher Eros und Kreislauf des Lebens**

In der antiken Vorstellungswelt treten sexuell eindeutig definierte Gottheiten meist paarweise auf. Nur gemeinsam können sie Leben schaffen. Eine der großen Göttinnen der Antike und Inbegriff des Weiblichen ist die sumerische Inanna, später mit Ischtar identifiziert. Als „Königin des Himmels“ ist sie die Göttin der Liebe, der Fruchtbarkeit, aber auch der Herrschaft, des Krieges und daher mit Tod assoziiert. Mal Tochter, mal Gattin des Himmelsgottes, nach anderer Tradition Tochter des Mondgötterpaares, empfängt sie ihren Geliebten Dumuzi in einer an das Hohelied erinnernden mythischen Hochzeit zwischen Eros und Tod: „Er legte dich auf ein Bett von Honig triefend. Mein schönäugiger Bruder verkehrte mit ihr fünfzig Mal. Er blieb in ihr wie einer, der dort untergebracht. Sie bebte von dort, blieb jedoch ruhig für ihn.“ Der Tod des die Vegetation verkörpernden Dumuzi lässt die Natur erstarren. Inanna versucht, ihn ins Leben zurückzuholen. Dies gelingt zyklisch für jeweils ein halbes Jahr. So wird Inanna zur Garantin der Wiedergeburt und des Kreislaufs der Natur.

**Divine Eros and Circle of Life**

In the imagery of Antiquity, sexually unambiguously defined gods usually appear in couples. Only together are they able to create life. One of the great goddesses of Antiquity and embodiment of femininity is the Sumerian Inanna, eventually identified with Ishtar. As “Queen of Heaven,” she is the goddess of love, fertility, but also of dominance and war and, hence, associated with death. At times daughter, at times spouse of the sky god, according to another tradition, daughter of the divine lunar couple, she receives her lover Dumuzi in a mythical wedding between Eros and Death that reminds of the Song of Songs: “He had you lay on a bed dripping with honey. My beautiful-eyed brother did it fifty times to her. He stayed in her like one who was placed there. She trembled from there, but stayed silent for him.” The death of Dumuzi, the embodiment of vegetation, causes nature to freeze. Inanna tries to return him to life. This succeeds cyclically, each time for half a year. Thus, Inanna becomes the guarantor of rebirth as well as of the cycle of nature.